

Verena Gehle

alpen.story
Reihe

Die heilige Kuh vom Virgental



Teil 2

Der Schatz
im Gletschersee

Die heilige Kuh vom Virgental

Teil 2

Der Schatz im Gletschersee

Verena Gehle



Über diese alpen.story:

Der Winter ist vorbei und Sharu und ihre Kuhdamen können es kaum erwarten, endlich wieder auf ihrer Almwiese zu grasen. Oben angekommen, legen sie sich auf die Lauer, um das Spektakel der Wanderer zu beobachten, die stolz wie Oskar in die Höhe stiefeln, um unbedingt die ersten Gäste der Saison auf den Hütten zu sein. Einer der Wanderer ist Axel-Bärchen, der gegen seinen Willen von seinen genervten Eltern in die Berge geschleppt und dafür mit einem nagelneuen GPS-Gerät bestochen wurde. Die Familie ist auf der Suche nach einem Schatz, doch leider kann Axel-Bärchen mit der Technik nicht umgehen und verliert das Gerät schließlich auch noch.

Ganz klar, wer nun auf Schatzsuche geht: Angeführt von Sharu macht sich die Herde mutig ans Geocachen. Und das mit Erfolg! Auch wenn die Murmeltiere lästern: »Jetzt sind se ganz übergeschnappt!«

Sie erhalten mit diesem eBook eine exklusiv für den Kindle überarbeitete Version der Geschichte.

Info: Die Geschichte kann unabhängig von Teil 1 gelesen werden, jedoch bringt sie deutlich mehr Spaß, wenn man weiß, warum eine indische Kuh auf einer Osttiroler Almwiese steht.

Den ersten Teil »Die heilige Kuh vom Virgental« kann ebenfalls gratis über www.verena-gehle.com angefordert werden.



Über die **alpen.story**-Reihe:

Zur **alpen.story**-Reihe gehören hochwertige (Kurz-)Geschichten, die (Überraschung!) im Alpenraum spielen.

Die Reihe steht für Vielseitigkeit und legt sich, um den Lesern stets Abwechslung zu bieten, bewusst nicht auf ein einziges Genre fest. Sie finden bei den **alpen.stories** Wahres und Erfundenes, Humorvolles und Kriminelles, Nettes und Bitterböses.

Passend dazu, wie das Leben zwischen Gipfeln, Almen und Skipisten eben ist.

Bisher erschienen in dieser Reihe:

Die heilige Kuh vom Virgental

Die heilige Kuh vom Virgental (Teil 2) - Der Schatz im Gletschersee

Der Schnabelmensch

Über die Autorin:

Verena Gehle wurde im Juli 1981 in Essen geboren.

Nach der Schule und einer kaufmännischen Ausbildung schloss sie Ihr Studium in Anglistik/Amerikanistik (Schwerpunkt: Literatur), Geschichte und Politikwissenschaft mit dem Magister-Grad ab.

Seit 2002 arbeitet sie als freie Journalistin und führt seit 2010 die Text-Agentur wort.weit (www-wort-weit.de).

Sie ist verheiratet und wohnt mit Mann und Hund in der Nähe von Köln – wenn sie nicht gerade mit beiden in den Alpen unterwegs ist, bergwandert und neue Geschichten findet.

Originaltitel:

Die heilige Kuh vom Virgental Teil 2 - Der Schatz im Gletschersee

Veröffentlichung überarbeitete eBook-Version: Juli 2013

Copyright © Verena Gehle

Cover © 2013 Verena Gehle

Bildelemente: © by-studio - Fotolia.com

Erschienen in der © alpen.story-Reihe

Alle Rechte vorbehalten.

Kontakt: post@verena-gehle.com

Weitere Informationen unter www.verena-gehle.com

oder auf Facebook: Verena Gehle Books

Die Geschichte in diesem eBook ist frei erfunden. Leider.

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt.

Mehr dazu im Impressum am Ende des eBooks.

Die heilige Kuh vom Virgental Teil 2 Der Schatz im Gletschersee

»Herrschaftszoiten, jetz moch Di amoi net so broit!«
»Moch ma net broit, i liag asonstn auf a Murmeltier!«
»Donn schubs‘s holt weg. Schgeht gleich loas!«

Der Winter im Virgental war ungewöhnlich lang gewesen. Über unzählige Wochen hinweg hatte Frau Holle bis zur Selbstaufgabe geschuftet und das Osttiroler Dörfchen Prägraten und die umliegenden Berge unter einer dicken, eisigen Schneedecke versenkt. Selbst die Ältesten des Dorfes konnten sich an einen so harten Winter nicht erinnern. Und auch die wintersportbegeisterte Jugend kommentierte die Wetterlage mit fortschreitender Dauer immer zahlreicher mit »Gefällt mir nicht«.

Natürlich hatte die Kälte auch vor dem kleinen, schiefen Stall am Rande des Dorfes nicht Halt gemacht. Mit jedem unbarmherzigen Windstoß war sie durch die Ritzen gekrochen und hatte das muckelig-warme CO₂ aus dem Innenraum vertrieben. Ganz nach dem Motto „Eng ist gemütlich“ hatten die Bewohnerinnen zwar klaglos das Beste aus der Stallhaft gemacht, waren aber mehr als froh, als eines Morgens die Tür knarrend aufsprang und der Alois rief: »Die Domen, nauf geah‘t!«

Es war Sharus erster Winter außerhalb von Neu-Delhi gewesen. Seit sie sich vor etwa einem Jahr von einem indischen Reisebüro zu Urlaubszwecken auf die Osttiroler Alm hatte schicken lassen (und schließlich beschlossen hatte, ihre Heiligkeit aufzugeben und dort zu bleiben), lebte sie mit ihren acht Kuhgenossinnen unter der Aufsicht von Kuhhirte »Knaffl« Alois ein beschauliches Leben im Virgental.

Resi, Bella, Maus, Alma, Susi, Berta, Toni und Vroni hatten sie gelehrt, was wahres Glück bedeutet und dass man dieses nur unter wahren Freunden findet.

Dass diese wahren Freunde sich nun untereinander um die besten

Plätze auf der Wiese klopfen – nun ja, Sharu betrachtete dies wohlwollend als Nachwehen eines Winterkollers.

Vor ein paar Tagen waren sie als Karawane hinter ihrem Hirten her den schmalen Bergpfad hinaufgestampft, um auch diesen Sommer auf Alois' Wiese im malerischen Großbachtal zu verbringen. Das Frühjahr war hier oben noch nicht ganz angekommen, aber einiges Grünzeug hatten den Kampf durch die schwindende Schneedecke bereits für sich entscheiden können.

Sharu freute sich sehr auf ihren zweiten Sommer unter dem frischen Himmel, der auf den vielen Dreitausender-Gipfeln rundherum zu thronen schien. Sie selbst hatte es nicht eine Sekunde bereut, ihren eigenen Thron im gefühlt 83 °C heißen indischen Smog aufgegeben zu haben. Sie liebte ihre Kuhmannschaft. Und die Chancen standen gut, dass sie in etwa fünf bis acht Jahren auch deren Dialekt verstehen würde.

Die ersten Tage im Großbachtal zogen ganz gemütlich vorbei. Die Damen machten sich einen Spaß daraus, die noch verschlafenen Murmeltiere zu ärgern und gratulierten dem Gamspar von nebenan zum Nachwuchs.

Doch eines Morgens bemerkte Sharu eine unübersehbare Nervosität in der Herde. Auf dem kleinen Wiesenstück hinter einem Felsvorsprung veranstalteten acht Kühe ein Gedränge, wie man es ansonsten nur von dem Dach eines indischen Zuges Richtung Nirvana kannte.

»Herrschaftszeiten, i hob gsagt, Du sollsch Di net so broit mochn!«
»„Blöde Kuh!«

»Was ist denn hier los«, fragte Sharu ungläubig und versuchte gleichzeitig, nicht umgerannt zu werden.

»Heint isch Fachtek!«, rief Resi, während sie zähnefletschend ihren Platz verteidigte.

»Bitte, was ist heute?«

»F-e-i-e-r-t-a-g!«

Sharu starrte irritiert. »Ja und?«

»Do meint's se isch de hoalige Olmächtige, oba Ahnung hat's

koane!«, tönte es aus der Menge.

Berta erbarmte sich schließlich und klärte Sharu auf. »Fachtek isch bei uans der Tog, wenn de Hüttn aufmochn und de erschn Wanderer desch Joahres kommen. Wir liagn hier und beobochtn des Spektokl do's veronstoltn tun, wenn's moanen, se wären de erschn topferen Entdecker von de Welt!«

»Außerdem«, ergänzte Vroni, »isches oane Art Orakel. Wenn's on Fachtek a Wanderer wo's verlieren tuat, wiad füas Rindviach de Sommer guat!«

»Klasse!«, lachte Sharu. »Bauernregeln-Kino für Kühe.«

»Still!«, rief die alte Alma plötzlich. »Do isch de Erschte!«

Und tatsächlich tauchte am Horizont eine Gestalt auf, die schnellen Schrittes den Pfad erklomm. Die Kuhdamen duckten sich kichernd und Sharu tat es ihnen gleich. Gebannt starrten 18 braune Kulleraugen auf den kleinen Fleck, der zielstrebig durch die verbliebenen Schneefelder und um Stolpersteine herum navigierte.

»Bisschen sehr geschickt für einen Touristen«, dachte Sharu. Sie hatte lediglich einen einzigen Sommer gebraucht, um zu merken, dass die meisten Wanderer zwar die High-End-Ausrüstung für eine Mount-Everest-Besteigung am Körper trugen, aber gleichzeitig oft kaum in der Lage waren, den im Sommer eher bächleinhaften Großbach zu überqueren.

Auch die anderen wurden misstrauisch und blinzelten angestrengt in Richtung Talausgang.

»Des isch de Sigi«, schnaubte Susi als Erste. »Der gilt net!«

Sharu brauchte einen kurzen Moment, bis auch sie das Gesicht des Wanderers und das Bergführer-Logo auf dessen Jacke erkennen konnte.

»Naa, der gilt freilich net!«, meinte auch Toni. „Der verliert eh nie wos!“

Offensichtlich kannte der einheimische Bergführer das Spielchen schon aus vergangenen Jahren, denn gänzlich unbeeindruckt von neun Kühen, die sich hinter einem Felsvorsprung mehr oder weniger erfolgreich versteckt auf zwei Quadratmetern Wiese stapelten,

passierte er die Gruppe mit einem fröhlichen »Guatn Sommer, die Domen!« und stieg ohne Anzuhalten weiter das Hochtal hinauf.

»Donn müassma holt noch a weh woatn«, meinte Resi und zupfte frustriert an einem Grashalm. Dass Kühe geduldige Tiere seien, das ist eine Geschichte, die ungefähr den gleichen Wahrheitsgehalt hat, wie die vom Klapperstorch. Muffig und genervt warteten die Kühe um Sharu weiter auf den ersten richtigen Wanderer der Saison.

Nach rund zwei Stunden erschien dieser auch endlich als kleiner Punkt in der Ferne. Ihm folgten sogar noch zwei weitere Punkte – und allesamt rutschten sie so dermaßen ungeschickt über den harschen Altschnee, dass sie sich schnell als echte Touristen outeten.

»Alle auf Position uand seit´s jo still!«, befahl Alma.

Es dauerte stolze vierzig Minuten, bis die drei Punkte wieder auf dem Weg waren, den sie hinter dem Schneefeld aus den Augen verloren hatten. Und eine weitere halbe Stunde, bis sie in Hörweite kamen.

»Gegen Wellness in Kitzbühel hätte ich auch nichts gehabt, Hermann!« Die weibliche Stimme durchschnitt schrill die Stille.
»Renate, also ehrlich!«, brummte der Mann zur Antwort. »Es war Deine Idee, dem Jung´ dieses Ding zu kaufen, jetzt beschwer Dich nicht.«

»Ja, aber es war nicht meine Idee, hier in der Pampa zu sterben! Wie diesen Ötzi werden sie unsere Leichen in tausend Jahren im Heimatmuseum ausstellen!«

»Dann frag Du doch mal unseren Herrn Sohn, ob er mittlerweile einen blassen Schimmer hat, wo wir hinmüssen. Herrgott, wir hätten ihm einfach ein neues Fahrrad kaufen sollen, wie ich es wollte!«

»Ein Fahrrad!? Willst Du, dass seine Freunde ihn auslachen?« Die Frau schnaufte. »Axel-Bärchen, weißt Du schon, wo es langgeht?«

»Mama, nenn´ mich nicht Axel-Bärchen! Natürlich weiß ich, wo´s langgeht. Das Gerät sagt´s mir ja! Da lang, ganz sicher!«

»Axel ...«

»Boah, was denn, Papa!?«

»Wir laufen seit mittlerweile vier Stunden die Berge hoch. Es wäre echt schön, wenn wir diesen dämlichen Schatz endlich mal finden würden!«

»Hermann!«

»Komm Renate, das siehst Du doch genau so!«

»Das kannst Du doch aber so nicht zu ihm sagen! Oder willst Du, dass er später in Therapie muss, wie der jung‘ von Deinem Arbeitskollegen?«

Der Mann seufzte. »Also gut, mein Sohn, wo müssen wir denn jetzt her?«

»Da hoch!«

»Aber Axel-Bärchen, da ist kein Weg ... nur steiler Fels!«

»Mama, der Pfeil zeigt aber dort hin!«

Es ertönte ein tiefes Schluchzen aus Richtung Renate.

»Das reicht!«, brüllte Hermann. »Wir werden sofort umkehren!«

»Aber Papa...!«

»Keine Wiederrede! Deine Mutter heult, Du hast keine Ahnung und ich brauch ‘nen Schnaps! Ab ins Tal!«

Erst als der Horizont die drei Punkte wieder komplett verschluckt hatte, verließen die neun Kuhdamen ihr Versteck hinter dem Felsvorsprung.

»Wos woan des?«

»Hobt's des ghört?«

»A Schotz!«

»Naa, des gibt's net!«

»Aber hams doch gsogt!«

»Wos denn wohl für a Schotz?«

Alle plapperten wie wild durcheinander, bis Berta auf einmal rief:

»Do schaut's wos verloren Ham!«

Die Köpfe der anderen Kühe flogen herum und starrten auf das kleine blaue Gerät, das um Hilfe piepend neben dem Weg im Matsch ertrank.

»Das muss dem Jungen aus der Tasche gefallen sein, als sein Vater ihn weggezerrt hat«, meinte Sharu und stapfte auf den Fund zu. Die anderen Acht folgten in gebührendem Sicherheitsabstand, ganz froh, der Heldenrolle noch einmal entkommen zu sein.

Sharu stieß sanft mit dem Huf gegen die blaue Hülle und las den Aufkleber:

»„GPS made in India“ ... Toll, ein Heimatprodukt!«, freute sie sich.

»Schipi..Wos?«, rief Alma skeptisch.

»G-P-S!«

»Schipiste??«

Sharu rollte mit den Augen. »Nein, in dem Gerät ist eine Art elektronische Landkarte, die einen zum Ziel führt. Mit so etwas versuchen Inder ihre Autos in fremden Innenstädten wieder zu finden.«

»Jo, und wos mochma nu mit dem Ding? I glaub net, doss die nochamoi wieda kemma«, meinte Resi.

„Ja super! Shiva hat uns mit allen seinen acht Glücksarmen gedrückt!«, rief Sharu, sah aber schnell, dass niemand ihr folgen konnte. »Ladies, das wird ein grandioser Sommer! Wir gehen auf

Schatzsuche!«

In der nun folgenden Stunde wurde Sharu umfassend über den gar gotteslästerlichen Wahnsinn ihrer Idee aufgeklärt. Sie hätte ihren Kuhgenossinnen auch ebenso gut vorschlagen können, dass man ja mal einen gemeinschaftlichen Base Jump vom Großvenediger versuchen könnte. Die Reaktionen wären die gleichen gewesen.

Die Einzige, die Sharu nicht des heimtückischen Mordversuches bezichtigte und auch nicht lautstark verkündete, dass man jenseits der Weidezäune des Großbachtals eher früher denn später zwangsläufig sterben werde, war Bella. Nach einigen erfolglosen Versuchen durch Räuspern Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, platzte sie schließlich lauthals in den Tumult.

»Wos isch, wenn´s Recht hot?«

»Wos?« Kollektives Innehalten.

»Wos isch, wenn´s Recht hot? Wenn´s wirklich a Schotz gibt? Des Menschsvolk wüade doch niemois sei Herde in Gefohr bringen, wenn´s net wos Tolles wär! Außerdem«, sie zwinkerte grinsend, »hom´s des Gerät vor unsren Füaßn verlorn. I wüad sogn, unser Orakel hot gsprochn!«

»Wer woiß, Wos des für a Schotz isch. Menschsvolk isch seltsom«, schnaubte Alma.

»Ja, aber auch gierig«, ergänzte Sharu. »Das muss wirklich was Tolles sein! Na kommt, es wird bestimmt Spaß machen!«

Mit einem zufriedenen Grinsen bemerkte Sharu, wie bei einer Kuh nach der anderen doch die Neugierde siegte.

Ein Schatz!

Naja, schon irgendwie toll!

Vielleicht könnte der Knaffl davon einen neuen Stall bauen, der alte Geizhals.

Um den anderen Kühen keine Gelegenheit mehr zum Umentscheiden zu bieten, schleckte Sharu schnell das Display des GPS-Geräts sauber und nahm es hoch.

»Da lang, ganz sicher!«, rief sie triumphierend und stürmte aufgeregt los.

»Dos hot de komische Junge a behauptet. Woher wissma nu, was richtig isch?«, erkundigte sich Susi und Alma antwortete genervt:

»Wois immer noch denkt, dos se de Olmächtige sei!«

»Nein«, sagte Sharu grinsend. »Weil in Indien überall Werbevideos laufen, um den Indern diese kleinen Kisten anzudrehen. Die habe ich mir zum Einschlafen immer angesehen.«

Und so zogen fünf Minuten später neun Kühe und ein GPS-Gerät »Made in India« in bester Christoph-Kolumbus-Manier aus dem Großbachtal hinaus:

Das Gerät piepte zuverlässig, Alma betete zum Olmächtigen, dass auch alles gutgehe, Vroni und Toni spielten »Ich sehe was, was Du nicht siehst«, Resi, Bella und Maus grüßten die ungläubig dreinschauenden Murmeltiere am Wegesrand, Susi und Berta versuchten nicht zu stolpern und Sharu sumnte die Melodie von Star Wars.

Die Sonne kam langsam richtig in Fahrt, als die behufte Karawane sich immer weiter von der heimischen Alm entfernte. Über Stock und Stein, Fels und Wasser, Restschnee und zarte Blumenwiesen führte der Weg, den der kleine digitale Pfeil im blauen Gerät vorgab. Die Gegend, die sie passierten, war so schön, dass sie hin und wieder stehenblieben, um zu staunen. Sie kannten nur den direkten Weg vom Stall hinauf ins Tal, den ihr werter Hirte schon anstrengend genug fand und daher keinerlei Veranlassung dazu sah, mit seinen Kühen ein Sightseeing zu veranstalten. Was ihnen doch bisher entgangen war!

Der Weg wurde immer abenteuerlicher und die Kühe halfen sich gegenseitig um Felsvorsprünge herum und über stürzende Bäche hinweg. Berta verfehlte einmal das Ufer und platschte mitten ins Wasser, rappelte sich aber lachend auf und spritzte Vroni und Toni nass. Die alte Alma schüttelte zwar den Kopf über so viel jugendlichen Blödsinn, musste aber auch zugeben, dass diese Wanderung wirklich ein Erlebnis war ... Doch natürlich nicht, ohne

pflichtbewusst hinzuzufügen, dass es im heimischen Großbachtal zweifelsohne am allerschönsten sei.

Etwa zwei Stunden waren sie nun unterwegs, als Sharu plötzlich abrupt stehen blieb.

»Wos hast?«, erkundigte sich Vroni ängstlich und alle hofften inständig, dass Sharus Antwort auf keinen Fall das Wort »verlaufen« beinhalten möge.

Aber das Gegenteil war der Fall.

»Ladys«, schnurrte Sharu siegessicher, »wir sind da!«

Und tatsächlich erschien auf dem Display ein kleines blinkendes Kreuz, von dem sie laut Anzeige nur noch 32 Meter entfernt waren. 18 Kuhaugen blickten sich weit aufgerissen an – und schon flogen 36 Hufe wie beim Sommerschlussverkauf in die angegebene Richtung, um ja als Erstes da zu sein.

»Wo isch's?«

»Nu hör auf zu drängeln!«

»I bin so aufgeregt!«

Vorsichtig, um nicht den richtigen Moment zu verpassen, näherte sich Sharu dem Fleck, den das Display angab. Das Gerät piepte sich die Seele aus dem Plastikleib und kurz bevor seine Geräusche zu einem einzigen nervenzerfetzenden Piep-Finale verschmolzen, erlag es dem technischen Herzinfarkt und das Display wurde schwarz. Seine letzten Worte waren: *Change Battery*.

»Mist, ausgerechnet jetzt!«, schimpfte Sharu und schleuderte das Gerät wütend gegen eine unschuldige Tanne. »Da hilft nur eins, die Damen: Graben!«

»Wos sogt's?«, rief Alma ungläubig.

»GRAB ENDLICH!«

Wie befohlen nahmen sich die acht Kühe an Sharu ein Beispiel und pflügten mit wehenden Hufen die Wiese um. Wo einst malerisch die Almrosen blühten, gab es nun Krater wie nach einem Bombenangriff. Murmeltiereltern piffen panisch ihre Kinder in tiefergelegene Bauten und eine Gruppe überfliegender Steinadler tippte sich mit den Flügeln an die Stirn.

»I seh wos!«, rief Susi schließlich.

Alle zogen schlagartig ihre Köpfe aus den gebuddelten Löchern und folgten Susis Blick.

Da, am Rande eines kleinen Gletschensees der dem Umgrabekommando noch nicht zum Opfer gefallen war, lag ein mittelgroßer Stein. Und unter dem Stein glitzerte es.

Gespannt und andächtig näherten sich die Kühe dem Seeufer.

Sharu stupste den Stein zur Seite und legte etwas frei, das aussah wie...

»A Dose?« Vroni blinzelte ungläubig.

»Ja«, sagte Sharu, »das ist in der Tat eine Dose.« Sie versuchte sich die Skepsis nicht anmerken zu lassen und ergänzte: »Diamanten lassen sich recht klein zusammenpacken!«

Wenn man nur Hufe und eine lange Schnauze zur Verfügung hat, öffnen sich Dosen nicht so leicht. So dauerte es fast eine halbe Stunde, einige Flüche und dreimal mehr Schweißperlen, bis die Dose endlich kurz vor der Öffnung stand.

»Moch auf!«, rief Berta.

»Olmächtiga!«, betete Alma.

Sharu versetzte dem Deckel den letzten fehlenden Stoß.

Er rutschte zur Seite und gab den Blick auf den Doseninhalt preis:

Ein Feuerzeug

ein Haargummi

eine Schornsteinfegerschlumpf-Figur

eine goldene Wandernadel der Gemeinde Prägraten

und

ein vermutlich vollkommen überteuertes Parkticket aus München

Die Stille auf der Bergwiese wurde erst unterbrochen, als die

Kuhdamen in Schnappatmung verfielen.

»Wos soll'n des?«

»Wo isch de Schotz?«

»Olmächtiga!«

»Wartet!“, rief Sharu. »Hier ist noch ein Zettel!« Vorsichtig zog sie mit ihren Zähnen das Papier unter dem Schlumpf hervor. Es waren mehrere, um einen Stift herumgerollte Blätter.

Auf dem obersten stand: *Logbuch*.

Und auf der zweiten Seite stand:

Herzlichen Glückwunsch, Du hast den Geocache »Paradies I« gefunden. Trage Dich ins Logbuch ein, damit auch andere wissen, dass Du hier warst!

Übrigens, wir haben noch ein paar mehr Caches in der Gegend versteckt.

Viel Spaß beim Suchen und Finden!

»Wo's isch denn a Geocache?«, erkundigte sich Toni vorsichtig.

»Hot auf jeden Foll wos mit Dosen zu tuan!«, schnaubte Berta verächtlich.

»Aba de Dose hot Recht«, flüsterte Vroni, worauf alle sie anstarrten und sie errötete. »De dose moint, doss ma des Paradies gefundn ham ... und do hot's doch Recht!«

»Ja«, Charu blickte langsam auf, »das stimmt. Wir hatten wirklich einen tollen Tag!«

Und auch die anderen Kühe stimmten zu, dass dies nach dem langen Winter tatsächlich ein aufregendes Abenteuer gewesen war. Sie waren gemeinsam ans Ziel gekommen – und auch wenn dieses nicht ganz den diamantenhaften Erwartungen entsprochen hatte, so würde dieser Ausflug noch Jahre später auf der Alm im Großbachtal und auch im winterlichen Stall für freudige Erinnerungen sorgen. Auch wenn sie der alten Alma alle versprechen mussten, dass »am nächstn Fachtek net a jeda verlorene Mist aufgehoben wiad!«

Die Dose wurde wieder verschlossen und unter dem Stein am Ufer des Sees abgelegt. Leicht beschämt versuchten die Kuhdamen noch

das Schlachtfeld, das sie gegraben hatten, zu beseitigen, bevor sie sich wieder zurück zum Großbachtal aufmachten. Auch ohne GPS »Made in India« gelang ihnen das zum Glück ohne sich groß zu verlaufen.

Gut gelaunt erreichten sie ihre Alm und beendeten diesen spannenden Tag mit einem kleinen Wettlauf zum Großbach. »Jetzt sind sie ganz übergeschnappt!«, tuschelten die Murmeltiere, bevor auch sie ins kalte Nass geschubst wurden.

Und so erlebte die Ladies des Großbachtals einen spannenden Saisonauftakt. Viele Wanderer mit GPS-Geräten zogen im folgenden Sommer an ihnen vorbei. Manche ließen sich so auf die Gipfel leiten, andere zum Nachtlager in den Schutzhütten und wieder andere suchten tatsächlich auch nach einem Schatz.

Aber nur wenigen von ihnen gelang es, »Paradies I« zu finden. Und diejenigen, die das Glück hatten, lasen auf Seite drei des Logbuches:

Datum:

15. Juli 2013, 15:51 Uhr

Name:

Resi, Bella, Maus, Alma, Susi, Berta, Toni, Vroni und Sharu

Notiz:

Ihr Menschsvolk seits seltsom.

Ende.

Teil 1 von Sharu der Kuh:

Die heilige Kuh vom Virgental

Verena Gehle

Stell Dir vor, Du bist eine Kuh, lebst in Indien und das Heilig-Sein geht Dir fürchterlich auf den Geist. Was tust Du?

Sharu, eine ziemlich angeödete Kuh aus Neu-Delhi, steckt in genau dieser Situation: Angebetet zu werden nervt, das überfüllte Land nervt und die schlechte Luft ruiniert das Fell. Also beschließt sie, dass sie dringend Urlaub braucht. Und zwar ganz weit weg – in den Alpen, wo man als Rindviech noch Abenteuer erlebt. Angekommen im Osttiroler Virgental, wird sie nach einiger Skepsis von einer einheimischen Kuhherde aufgenommen und findet zwischen Dreitausendern und Murmeltieren etwas, das wirklich heilig ist.

Eine etwas andere Auswanderergeschichte, die nicht zuletzt die Jury des **Alpenmagazins**, **Radio Osttirol** und das **österreichische Magazin Dolomitenstadt** überzeugt hat.

Das eBook kann gratis über www.verena-gehle.com
bezogen werden.

Außerdem in der alpen.story-Reihe erschienen:

Der Schnabelmensch

Verena Gehle

»Der Trip war ja wohl mal mehr als geil!«, finden Jakob, Sophia, Jan und Anja. Schließlich haben sie die Party ihres Lebens auf der legendären »Hütte« erlebt. Blöd nur, dass sie alle beim Abstieg sterben. Doch nicht nur sie ereilt dieses Schicksal. Denn schon am übernächsten Sonntagabend schreit eine entsetzte Stimme aus dem betagten grünen Telefon der Polizeiinspektion Sankt Jakob: »Sie sind tot, sie sind tot! Heilige Maria, sie sind alle tot.«

Konrad Adler von der Landespolizei Tirol sowie seine Kollegen vor Ort, Ekkhard Mair und Christian Gasser, müssen erkennen, dass ein Mörder im einst so friedlichen Defereggental sein Unwesen treibt. Und schon bald fressen sich Misstrauen und Verdächtigungen durch die Köpfe im Tal.

Denn jeder fragt sich: Wer ist es und warum tut er es?

Das eBook ist exklusiv bei Amazon erhältlich.

Weitere Lesetipps:



Es begann mit einem roten Blatt

Roman

Verena Gehle

Kjetil und Lena hatten immer geglaubt, sie führten ein stinknormales Leben. Sie wohnen mit ihren Eltern in Oslo, gehen zur Schule, haben Hobbys und tun das, was Teenager eben so tun. Doch dann erreicht sie ein rätselhafter Hilferuf, der ihre Welt komplett auf den Kopf stellt. Die Geschwister erfahren, dass ein unglaubliches Geheimnis hinter ihrer Familie steckt: Ein jahrhundertealtes Bündnis mit sagenumwobenen Wesen, von deren wahrer Existenz kaum mehr jemand weiß und die nun vor der endgültigen Vernichtung zu stehen scheinen. Kjetil und Lena glauben zuerst, die Geschichte sei ein Märchen. Aber nach und nach erkennen sie, dass es in Norwegen mehr gibt, als die Realität, an die sie immer geglaubt hatten. Und so beschließen sie, den wundersamen Geschöpfen zu helfen, und legen sich dafür mit einer

gefährlichen, menschlichen Macht an.

Das eBook ist exklusiv bei Amazon erhältlich.

Impressum

Originaltitel:

Die heilige Kuh vom Virgental Teil 2 - Der Schatz im Gletschersee

Veröffentlichung überarbeitete eBook-Version: Juli 2013

Copyright © Verena Gehle

Cover © 2013 Verena Gehle

Bildelemente: © by-studio - Fotolia.com

Erschienen in der © alpen.story-Reihe

Alle Rechte vorbehalten.

Kontakt: post@verena-gehle.com

Weitere Informationen unter www.verena-gehle.com

oder auf Facebook: Verena gehle Books

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Jegliche Kopieanfertigung, Weitergabe und Verwertung, gesamt oder auch nur in Auszügen, bedarf der vorherigen schriftlichen Einverständniserklärung der Autorin. Dies gilt ausdrücklich für alle Publikationsformen.

Die alpen.story-Reihe, ihre Inhalte und ihre Bezeichnung ist geistiges Eigentum von Verena Gehle und darf nicht anderweitig verwendet werden.

Die Geschichte in diesem eBook ist leider tatsächlich (sorry, liebe Kuhfreunde) frei erfunden. Ähnlichkeiten zu lebenden oder verstorbenen Zwei- und Vierbeinern, egal ob berühmt oder unberühmt, sind unbeabsichtigt. Einige der verwendeten Orte existieren in Wirklichkeit, werden jedoch rein fiktional verwendet.